

Als im Jahr 1972 das 350-Jahr-Jubiläum der Universität Salzburg gefeiert wurde, gab es heftige Proteste der Studierenden. Man solle das Geld für die Verbesserung der Lehre verwenden, und überdies sei man eine junge, erst 1962 gegründete Uni.

EWALD HIEBL

Tatsächlich kann die Geschichte der Universität Salzburg in zwei großen Varianten geschrieben werden. Die erste Geschichte beginnt im Jahr 1622, als unter Erzbischof Paris Lodron eine Benediktineruniversität gegründet worden war, die 1810 mit der bayerischen Herrschaft aufgelöst wurde. 1962 erfolgte dann die Wiedererrichtung der Universität Salzburg, die sich zwei Jahre später den Namen Paris Lodron Universität Salzburg gab. Die andere Version der Universitätsgeschichte sieht 1962 als Datum der Neugründung einer staatlichen Universität. Die Geschichte der Katholischen Universität dient hier bestenfalls als Vorgeschichte.

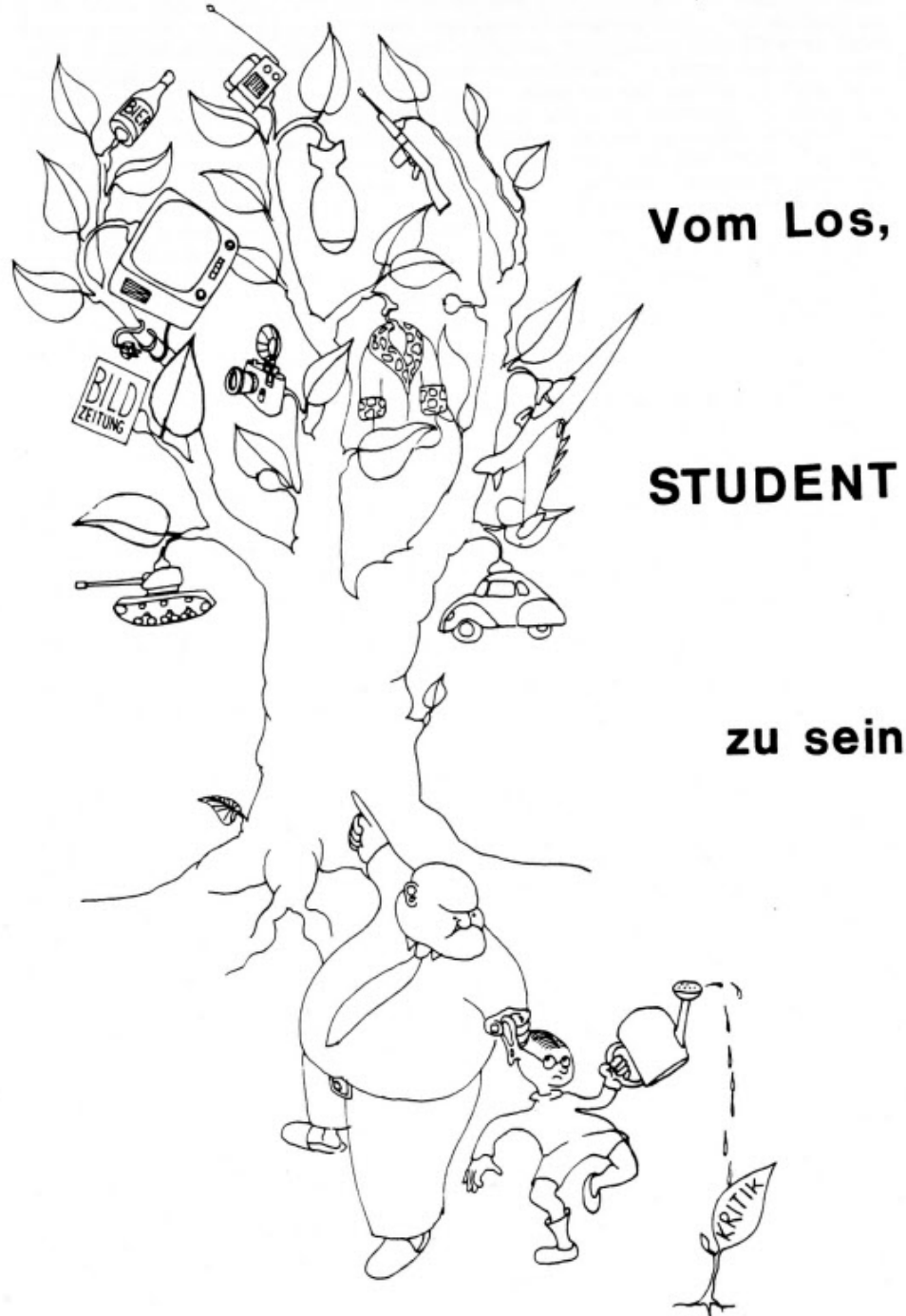
2012 wird die Frage der Wieder- bzw. Neugründung nicht mehr emotional geführt, sondern ganz pragmatisch das 50-Jahr-Jubiläum der Gründung der staatlichen Universität gefeiert: etwa im Zuge eines großen Altstadt-fests, in einer Ringvorlesung mit zwei Dutzend Vortragenden und in einem eben von Reinhold Reith herausgegebenen Sammelband zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Paris Lodron Universität Salzburg.

Wiedererrichtung am
1. Oktober 1962

Die Gründung einer staatlichen Universität in Salzburg erfolgte am 1. Oktober 1962 zeitgleich mit der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Linz. Während letztere der SPÖ zugeschrieben wurde, wurde im großkoalitionären Konsens die Salzburger Universität als „schwarze“ Gründung gesehen. Demgemäß galt – mit wenigen Ausnahmen – auch die erste Generation der Professoren als konservativ bis national. Zahlreiche ehemalige Nationalsozialisten waren darunter. Der Zeitgeist von 1968 änderte viel. Studierende und auch viele Lehrende wandten sich nach links. Die „Ordinarienuniversität“ wich spätestens mit dem UOG 1975 der Mitbestimmung von Mittelbau und Studierenden und brachte damit eine Demokratisierung, die mit dem UG 2002 wieder eingeschränkt wurde.

Die Universität Salzburg wurde als Volluniversität mit vier Fakultäten eingerichtet. 1964 begann der Lehrbetrieb an der Philosophischen Fakultät, die sich damit zur bereits bestehenden Katholisch-Theologischen Fakultät gesellte. Ein Jahr später kam die Rechtswissenschaftliche Fakultät dazu. Eine Medizinische Fakultät wurde nie eingerichtet. 1975 erfolgte die Trennung der Philosophischen Fakultät in eine Geisteswis-

Die Einrichtung einer Bildungseinrichtung



Kritik als Teil der universitären Kultur forderten Studierende 1968 wie 2009.

BILD: SN/PLUS

senschaftliche und eine Naturwissenschaftliche Fakultät, wodurch die Universität ihre heutige Fakultäts-Gliederung erfuhr. Die Ergänzung durch meist interfakultäre Zentren und andere Einrichtungen trug den Veränderungen in der Wissenschaftslandschaft und der Öffnung zu außeruniversitären Forschungsk Kooperationen Rechnung.

Auch wenn sich die Stadt Salzburg als „Universitätsstadt“ präsentiert und die Zahl der Studierenden bereits mehr als zehn Prozent der Stadtbevölkerung ausmacht, spielte (und spielt) die Universität unter den Identitätsbausteinen der Stadt Salzburg immer nur eine periphere Rolle, zu dominant waren und sind Mozart, Festspiele oder barocke Archi-

tektur. Dennoch, die Realisierung der Altstadtuniversität bis hin zur Eröffnung des Uniparks Nonntal am „Vorabend“ der 50-Jahr-Feier zeigt die Bedeutung der Universität in der Stadt Salzburg. Die Zeiten, in denen fünf Institute sich die Kast-Villa am Mirabellplatz teilen mussten, sind Geschichte. Nun „bewohnen“ Lehrende und Studierende Gebäude am Universitätsplatz, am Rudolfskai, in der Kapitelgasse, an den umkämpften Freisaalgründen sowie die Residenz und den Toskanatrakt, um nur einige Standorte zu nennen.

Der Zuwachs an Studierenden machte den Ausbau auch nötig. Waren es 1964 noch wenige hundert, die an der Alma Mater Paridia-

in inskribiert waren, so stieg die Zahl im Jubiläumsjahr 2012 auf etwa knapp 18.000 an. Wesentlich dafür war die Öffnung der Universitäten durch Wegfall von Studiengebühren und die Förderungen für Studierende aus einkommensschwachen Familien in den 1970er Jahren. Da die Zahl der Lehrenden und die Finanzierung nicht im selben Ausmaß stiegen, ist auch die Universität Salzburg immer mehr mit den Problemen der großen Massenuniversitäten konfrontiert. Erfreulicher ist die zunehmende Internationalisierung der Studierendenschaft. Etwa 30 Prozent der Hörer und Hörerinnen kommen 2012 nicht aus Österreich. Vor 20 Jahren lag der Anteil noch bei etwa sieben Prozent.

Außerdem erhöhte sich in den letzten 50 Jahren der Anteil der Frauen an der Universität. Von weniger als 30 Prozent im ersten Studienjahr 1964/65 auf heute 60 Prozent stieg der Anteil der Studentinnen. Im Bereich der Lehrenden, vor allem der Professoren und Professorinnen, war die Entwicklung weniger dynamisch. Die (männlichen) Professoren waren 1964/65 unter sich. Noch dreißig Jahre später kam auf 89 Professoren eine einzige Professorin. 2011 ist etwa jede vierte Professur mit einer Frau besetzt. Seit den 1980er Jahren getroffene Maßnahmen zur Frauenförderung wie die Einrichtung eines Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen oder des Gender-Zentrums führten immerhin dazu, dass der Anteil der Frauen am wissenschaftlichen Personal immerhin von ein Prozent im Studienjahr 1969/70 auf 44,6 Prozent im Studienjahr 2011/12 anstieg.

Weitgehend autonom
seit 2002

Das UG 2002 machte aus der Salzburger Universität eine vollrechtsfähige, weitgehend selbstständige Bildungseinrichtung und stellt somit den wichtigsten Schritt hin zur Autonomie der Universität dar. Kurz zuvor waren wieder Studiengebühren eingeführt – und 2008 wieder abgeschafft – worden. Die Diskussion, ob tertiäre Bildung kostenfrei sein soll, hält seither ebenso an wie die Frage, ob Universitäten primär Bildungs- oder Ausbildungseinrichtungen sein sollen. Studentische Proteste gipfelten im heißen Herbst des Jahres 2009, als die Aktivistinnen von „Uni brennt Salzburg“ monatelang einen Hörsaal besetzt hielten. Schon 1968 hatten Studierende gehofft, dass das zarte Pflänzchen der Kritik an der Salzburger Universität gedeihen würde, Bildung also immer auch eine widerständige Komponente beinhalte.

Buch: Die Paris Lodron Universität Salzburg. Geschichte Gegenwart Zukunft. Salzburg, Wien 2012, Müry Salzmann Verlag

WIR FORDERN:

1. Absage der Feier
2. Umwidmung des Feiertages + Diskussion in der Universitätsöffentlichkeit über die sinnvolle Verwendung des umgewidmeten Geldes.
3. Im Rahmen dieser Diskussion eine Reflexion über den Standort + die Funktion der 5. Universität im allgemeinen + der Salzburger Universität im besonderen.
4. alle Studenten auf: die Mißstände an den Instituten aufzuzeigen, und davon ausgehend, die verschwandene ische Feier mit uns zusammen zu bekämpfen!

STREIK der JVK am Donnerstag, 4. 5. kommt Alle zum Teach-in! 10^h 15 300

★ SN Nachrichten
Sozialistische

Professo
polis



GRATIS
SONDERNUMMER

Druck:
Roldicus
Offset



Beginn auf engstem Raum: In der Kastvilla am Mirabellplatz waren fünf Institute untergebracht.

1972 forderten Studierende eine Absage der 350-Jahr-Feier der Universität.

Bilder: SN/PLUS